

Jetzt und hier, ein Tapir

Costa Rica schützt seine Natur wie kaum ein anderes Land. Nun soll ein Biokorridor dem Tapir den Weg ebnen. Eine Suche

Da oben ist er. Drei Meter über unserem Tisch. Ein billiger Druck auf zu dünnem Papier, schnell gerahmt und schief an der grellgrünen Wand plaziert. Gemeinsam mit anderen Tieren, die man in Costa Rica sehen muss, sehen will, sehen darf: Faultiere, Waschbären, Pfeilgiftfrösche, Aras, Agutis, Quetzal, Jaguar. Ein bisschen wie eine Ahnenreihe animalischer Souvenirs hängen die Tiere des Landes da oben in Reihe, als hätte sie der Besitzer der Marisquería „Las Vegas“ in Sierpe kurzerhand aus einem Kalender geschnitten und präsentiert. Als Versprechen. Ich habe nur Augen für eins davon, den Tapir, dem ich hier an der südlichen Pazifikküste auf der Spur bin.

Sierpe, ein paar Häuser am Ende einer Straße, Start- und Landepunkt für Naturtouristen und Tierliebhaber, die hier ihre Mietwagen auf bewachte Parkplätze stellen und kleine Plastikboote mit starken Außenbordern besteigen, um sich durch Mangroven den Fluss hinauszufahren zu lassen. Daneben schwimmen Krokodile, darüber weg fliegen Rote Aras, immer als Paare, treu bis an ihr Lebensende. Dass der Mann am Steuer Spaß an Fahrtwind hat, wird schnell klar. Als er nach einer Stunde durchs Feuchtgebiet, das von oben aussieht, als hätte man verschnörkeltes, blaues Geschenkband ins Grün geworfen, an der Flussmündung seinen Weg durch die brechenden Wellen sucht, hin- und herspringt mit der motorisierten Plastikschale, immer da hinüber, wo sie noch nicht brechen, wird es unter den Passagieren still. Wo war noch mal die Rettungsweste, die man so lässig zur Seite geschoben hat? Auch die weitere Stunde Fahrt übers offene Meer in Richtung Süden kann rau sein, je nach Wetter. An der Bahía Drake, dem klassischen Übernachtungs-ort für Tagesausflüge in den Corcovado-Nationalpark, legen die Boote zwischen zwei Wellensets am Strand an, und zwar rückwärts. Der Ausstieg ist hurtig, die Dünung wartet nicht. Wer in die Natur will, muss sich ihr anpassen. Die Einheimischen wissen das schon. Touristen lernen es schnell – oder werden nass.

Der Corcovado-Nationalpark ist das größte und abgelegenste Schutzgebiet



Der Tapir, ein Mix aus Wildschwein, Pferd und Elefant, mit kurzem Rüssel. Schwergewichtig und Veganer. Ein Seelenverwandter unserer modernen Gesellschaft

Foto Look

Costa Ricas, für seine biologische Vielfalt genauso berühmt wie das Land selbst, das seit je Ökotouristen anzieht und fünf Prozent des Artenreichtums der Erde beherbergt. Yolillo-Palmen, Ceiba und Mahagonibäume, Basiliken, Boas, Leguane, Jaguar, Papageien, Trogon, Nasenbären, Gürteltiere, Hokkos, ein paar Faultiere und alle vier in Costa Rica heimischen Affenarten leben auf der geschützten Fläche, die siebzig Pro-

zent der Halbinsel Osa, fast an der Grenze zu Panama, einnimmt. Außerdem: der Tapir. Für uns Europäer, wo er längst ausgestorben ist, ein ulkiges Tier: ein Mix aus Wildschwein, Pferd und Elefant, mit kurzem Rüssel. Schwergewichtig und irgendwie zum Liebhaben. Vegetarier, ja sogar Veganer. Ein Seelenverwandter unserer modernen Gesellschaft. Jedenfalls eins der Tiere des Regenwalds, an die man nicht auf Anhieb denkt. Und

von dem viele nur eine ungefähre Vorstellung haben. Würde man Stift und Papier verteilen, kämen beim Zeichenversuch völlig verschiedene Tiere heraus.

Während in den kleinen Unterküften in der Drake-Bucht, schon auf der Halbinsel Osa, noch nicht im Nationalpark, die Touristen in Hängematten von ihrer ersten Tapirsichtung (Ausländer) oder ersten Jaguarsichtung (Costa-Ricaner) träumen, zurt sechzig Kilometer nördlich ein Mitglied des Lokalkomitees des Biokorridors Paso de la Danta (Weg des Tapirs) eine Fotofalle an einem Baumstamm fest, in der Hoffnung, dass sich auf der Speicherkarte bald ein Tapir oder ein Jaguar verewigen wird. Der Küstenkorridor reicht von der Halbinsel Osa bis zum Nationalpark Manuel Antonio und 15 Kilometer ins Hochland. Denn dort lebt eine weitere Population des Mittelamerikanischen Tapirs, von dem es weltweit nur noch 5500 Tiere gibt und der als stark gefährdet gilt. Dank des Korridors sollen sich die Exemplare aus dem Corcovado-Nationalpark und die aus

dem Hochland treffen, hinauf- und hinabwandern können. Wobei der Tapir nur ein Nebenerfolg wäre. Es geht um die Bewegungsfreiheit aller Tiere und Pflanzen. Überall in Costa Rica werden Biokorridore eingerichtet, weil die wie Inseln übers Land verteilten Nationalparks als Habitate zu klein sind und weil der Klimawandel die Tiere und Pflanzen zwingt, zu wandern.

Ein Viertel der Fläche des Landes steht unter staatlichem Schutz, auf einem weiteren Drittel sollen Biokorridore eingerichtet werden, größtenteils auf Privatgrund. Landbesitzer werden überredet, Zäune abzubauen, möglichst viel Bewuchs zu erhalten, etwa an den Flüssen, und vereinzelt Bäume stehen zu lassen, damit Vögel Landepunkte finden. Viel Arbeit, die von der GIZ im Auftrag des deutschen Umweltministeriums sechs Jahre lang unterstützt wird und sich aktuell auf 15 der 43 Biokorridore konzentriert. Die Koordinatorin des Paso de la Danta, die sich heute mit anderen Vertreterinnen des Lokalkomitees trifft, ist Wendy

Barrantes Ramírez, Rangerklamotten, Sonnenbrille, Bandana. „Der Jaguar wird außerhalb der Schutzgebiete gejagt, nicht innerhalb“, stellt sie fest. „Und warum? Weil sein Habitat zu klein ist.“ 8000 Quadratkilometer bräuchte er. Der riesig erscheinende Corcovado-Nationalpark misst trotzdem nur 425 Quadratkilometer, die meisten sind deutlich kleiner. Und genau deswegen sieht sie die Erweiterung der Schutzidee auf privaten Grund als Notwendigkeit. Und als Chance, denn hier werden Menschen mit eingebunden statt ausgesperrt. Das ist anstrengender, aber aussichtsreicher.

Wir haben nicht die Zeit, auf den Erfolg des Korridors zu warten, müssen daher hinein in den Corcovado-Nationalpark, um den Tapir zu treffen. Zwei Stunden Fahrt von der Drake-Bucht entfernt, von Delfinen und Fregattvögeln begleitet, landen wir mit einer Handvoll Touristen aus derselben Unterkunft am Strand von La Sirena, einem Lieblingsplatz von Tapiren. Flach, mit vielen Tümpeln, das lieben sie. Es ist einer der wenigen Orte in Costa Rica, wo man keine zweifelnden Blicke erntet, wenn man erzählt, dass man einen Tapir sehen will.

Wir checken seine Lieblingsorte: ins Gestrüpp gedrückte Höhlen, eine Quelle zum Baden, den Strand. Dort finden wir Abdrücke im schwarzen Sand. Ganz frisch! Groß wie drei Handflächen, und sie verschwinden im Wald. Hier hat der Tapir die Baumrinde angenagt, dort Früchte gegessen. Hoffentlich hat er sich nicht schon schlafen gelegt, denn er ist nachtaktiv. Sechs Stück sollen auf dem Areal leben, das wir abgeben. Riecht es hier nach Pferd? Tatsächlich. Einer muss ganz kurz vor uns hier gewesen sein. Wir sind ihm auf der Spur. Groß und schwer, kann er doch ganz leise gehen und sich prima tarnen. Im Wald sieht man ihn fast nicht. Worauf soll ich denn dann achten? Auf Steine, die sie ab und zu bewegen, heißt es. Doch Vorsicht: Wenn sie flüchten, rennen sie mit ihren 350 Kilo alles um.

Wir versuchen ihm zu folgen, gehen kreuz und quer. Sehen Kapuziner- und Totenkopffaffen, die sich balgen. Fledermäuse, die aus einem zusammengerollten Bananenblatt entwichen, ihrem temporären Zuhause. Ein Krokodil schwimmt im Fluss, daneben badet ein Blaureiher. Wir sehen Waldfasane und Hokkohühner, Leguane. Hinter den Löchern im Boden leben Krebse, Schlangen und Vogelspinnen. An einer Stelle stapeln sich Walknochen. Manche Lianen haben Dornen, an Palmblättern kann man sich schneiden. Wir bleiben mit den Rucksäcken hängen. Ich rutsche von einem Stein ab, in ein Rinnsal hinein. Schramme mir die Wade auf. Egal. Weiter. Wir haben eine Mission. Da fängt es an zu regnen. Durchdringend. Der Regen rinnt übers Gesicht, wo vorher der Schweiß lief.

500 Besucher dürfen pro Tag in den Corcovado-Nationalpark. Würden sie sich gleichmäßig verteilen, wäre das nur ein Mensch auf tausend Quadratkilometer. Meist konzentrieren sie sich an den Rangerstationen: 155 dürfen La Sirena ansteuern, davon zwei Drittel Tagesgäste. Selbst die verteilen sich auf der Suche nach Flora und Fauna. Bis in die sechziger Jahre war der Regenwald auf Osa komplett sich selbst überlassen, ist bis heute einer der besterhaltenen. Doch wie viele Tapire leben überhaupt im Park? Eine Statistik gibt es dazu nicht. Jedenfalls werden es immer mehr, und nur das ist doch wichtig“, sagt einer der staatlichen Nationalpark-Guides, ohne die man seit fünf Jahren nicht mehr hineindarf. Als Beweis genügt ihm, dass immer mehr Menschen, die in der Nähe wohnen, Selfies mit Tapiren posten, die in ihren Gärten auftauchen.

Selfie mit Tapir? So weit gehen Jack Ewings Hoffnungen nicht. Doch er glaubt daran, dass er es noch erleben wird, einen in einer Fotofalle zu finden. Auf seiner „Hacienda Barú“ in der Nähe des Surferorts Dominical, mitten im Biokorridor Paso de la Danta, steht der 74-Jährige an einem Tiertunnel. 21 hat der gebürtige US-Amerikaner, heute Costa-Ricaner, auf seinem Land eingerichtet, alle hundert Meter führt einer unter der Küstenstraße hindurch. Für Waschbären, Agutis und Pumas. Auch Tapire würden durchpassen, gäbe es sie hier wieder, wie früher. Asana, eine lokale Tierschutzorganisation, deren Präsident Jack ist, hat Kot gefunden. Gerade wird untersucht, ob er vom Tapir ist. Das wäre eine Sensation. Und der Beweis, dass der Küstenkorridor schon jetzt funktioniert.

Und wo ist mein Tapir? Wir geben auf. Fast Mittag, nun schläft er definitiv. An der Abfahrtsstelle treffen wir die anderen, mit denen wir im selben Boot saßen. Ein spanisches Ehepaar zeigt auf dem Display einer kleinen Kompaktkamera, was sie gesehen haben: einen Tapir. Wie kann das sein? Anders als wir, hatten sie ihn gar nicht gesucht. Lieblingslicht hin oder her. Tatsächlich war er schlicht am Strand, hat sich nicht mal versteckt. ANJA MARTIN

Reisemarkt

Gestalten und schalten Sie Ihre Anzeige ganz einfach online: www.faz.net/reiseanzeigen

Verschiedene Reiseziele

heiss-kaltes Sommerangebot
ab € 455,- p.P./DZ (EZ ab 482,- €)
3 Nächte HP inkl. 1x Eiskalter Obstgenuss, 1x Hot Stone Rückenmassage, 1x Körperpeeling. Genießen Sie Wärme und Wohltat unseres hauseigenen Glaubersalz-Thermalbades.

HÄCKER'S
FÜRSTENHOF BAD BERTRICH
Erholen und entspannen Sie im familiengeführten Wellness- & Wohlfühlhotel zwischen Eifel und Mosel.
Das gönnt' ich mir
Tel. 0 26 74 / 9 34-0
www.haeckers-fuerstenhof.com
Hotel Fürstenhof GmbH
Kurfürstenstraße 36 · 56864 Bad Bertrich

Ostsee

Rugard Thermal Strandhotel
★★★★★
2 Thermalpools + SPA 3000m²
3 Panoramarestaurants 5.+6. Etage mit perfektem Blick über die Ostsee
1x Ü/Gourmet FR. ab 80€ p.P./DZ
Last Minute
Strandurlaub 5x Ü/HP
12. 7. - 25. 8. ab 515 p.P./DZ
25. 8. - 15. 9. ab 459 p.P./DZ
Spätsommer/Goldener Herbst
5x Übern./Langschläferfrühstück, Abendschlemmerbuffet, Begr.-Cocktail
15. 9. - 6. 10. ab 479 p.P./DZ
6. 10. - 20. 10. ab 449 p.P./DZ
20. 10. - 22. 12. ab 364 p.P./DZ
Hunde willkommen: 20€/Nacht
viele weitere ganzjährige Sonderarrangements nur direkt buchbar unter:
Hotel Arkona Dr. Hutter & S.
Strandpromenade 62 · Binz/Rügen
www.rugard-strandhotel.de
reservierung@rugard-strandhotel.de
Telefon: 038393 - 550

Nordsee

Keitum/Sylt, Traumwghn. dir. am Meer herrl. Blick, exkl. Ausst., ruhig, Hunde erl., zu jeder Jahreszeit. Tel. 0173/3118787 www.sylt-watthaus.de

Kultur- u. Festspielreisen

Hamburg Exklusiv!
Kunst- Kulinarik - Kultur in Hamburg.
Mit HeartofHamburg Tours Hamburg neu entdecken. Exklusive Aufenthalte wie Konzertbesuche der Elbphilharmonie!
HeartofHamburg Tours, Abendrotsweg 54, Tel. 01724137474, heart@hohtours.de, www.heartofhamburg-tours.de

Qualität, Glaubwürdigkeit, Renommee: Frankfurter Allgemeine.

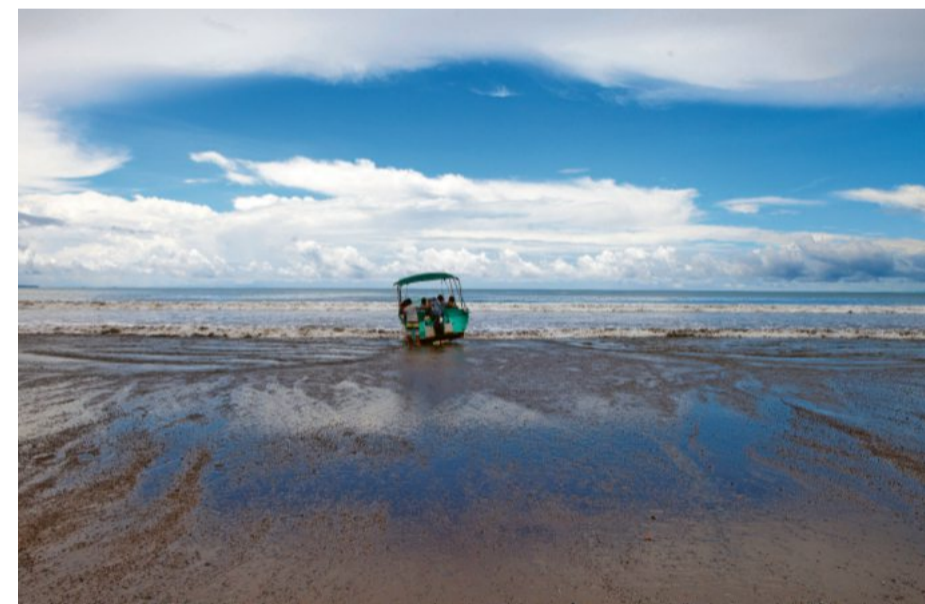
Frankfurter Allgemeine MEDIA SOLUTIONS

Frankreich

Provence,
Ferienhaus (4 Pers) 180° Meerblick, Sausset-les-Pins, ruhig + grün, www.lepanorama.de.
lepanorama.slp@gmail.com

Spanien

Teneriffa, traumh. Bungalow, toller Meerblick, 2 Terr., 130 m², 90 m² Wfl., 2 SZ, ruh. Lage, exkl. Einrichtg., ab 100 € ☎ 01 72 / 4 00 92 21
Buchten Sie Ihre Anzeige in F.A.Z. und F.A.S.: www.faz.net/anzeigen



Im Corcovado-Nationalpark legt ein Boot zwischen zwei Wellensets am Strand an. Foto Martin

DER WEG NACH COSTA RICA

Anreise Mit Condor von Frankfurt am Main nach San José, der Hauptstadt Costa Ricas, und zurück ab 460 Euro, condor.com

Unterkünfte In Bahía Drake: „Pirate Cove“, 190 Euro/Nacht für zwei Personen mit allen Mahlzeiten, piratecovecostarica.com. Im Biokorridor bei Uvita: „Cusinga Lodge“, ab 170 Euro für zwei Personen, lacusingalodge.com. Bei Dominical: „Hacienda Barú“, 100 Euro für zwei Personen mit Frühstück, haciendabaru.com. Einzige Übernachtungsmöglichkeit im Corcovado-Park ist die Rangerstation La Sirena, in einfachen Mehrbettzimmern oder im Zelt (ab 150 Dollar / 2 Personen inkl. Mahlzeiten), corcovado.com. Die **Tier-Rundreise** „Wildes Costa Rica“ führt in 18 Tagen durchs ganze Land. Kleingruppe, 4 bis 8 Personen, ab 3490 Euro, travel-to-nature.de. **Mehr Informationen** zu Costa Rica unter visitcostarica.com



HINWEIS DER REDAKTION

Zum Teil wurden die Recherchen für diese Ausgabe von Veranstaltern, Hotels, Fluglinien oder Fremdenverkehrsämtern unterstützt. Dies hat keinen Einfluss auf den Inhalt der Texte.

Ihre schönste Reise

im Reisemarkt der F.A.Z.

Frankfurter Allgemeine MEDIA SOLUTIONS